

Seminar: Mit Kindern das Lernen lernen

Für Eltern

EDELZELL Der Verein PFAD für Kinder Fulda lädt im Rahmen des Pflege- und Adoptiv-Kinder-Tages Hessen am Samstag, 3. September, unter dem Titel „Mit Kindern lernen – das Lernen lernen“ zu einem Tagesseminar ins Bürgerhaus Edelzell ein. Es soll darum gehen, wie Eltern Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten frühzeitig erkennen können – noch bevor Schulunlust oder sogar -angst zu Misserfolgen in der Schule und einem negativen Selbstwertgefühl führen können. Referentin ist Diplompädagogin Jutta Gorschlüter. Das Seminar beginnt um 10 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 30 Euro (inklusive Mittagessen und Kaffee). Kinder werden während des Vortrages kostenlos von Fachkräften betreut. Anmeldung bis Freitag, 19. August, unter Telefon (069) 6706285 oder per E-Mail. info@pfad-hessen.de

Investition in Bonbons

Der Umgang mit Taschengeld will gelernt sein

FULDA

Auch wenn es schwer fällt: Eltern sollten ihren Kindern nicht vorschreiben, wofür sie ihr Taschengeld ausgeben.

Egal, ob die Kleinen all ihr Ersparnis in Süßigkeiten, Sticker oder Comics investieren, Eltern sollten ihnen nicht reinreden. Denn: „Kinder brauchen das Gefühl, dass sie selbst über ihr Geld entscheiden können“, sagt Andreas Engel, stellvertretender Vorsitzender der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) in Fürth.

Ziel sei es, dass die Kinder lernen, mit Geld umzugehen. Dazu gehöre auch die Erfahrung, dass man es schnell ausgeben kann und nach zwei Tagen nichts mehr übrig ist.

Laut der KidsVerbraucher-Analyse 2011 (KidsVA) des Egmont Ehapa Verlags bekommen die 6- bis 9-jährigen im

Durchschnitt rund 17 Euro, die 10- bis 13-jährigen rund 31 Euro Taschengeld im Monat. Bei den Kindern im Vorschulalter (4 bis 5 Jahre) bekommt die Hälfte (51 Prozent) monatlich etwas ausgezahlt. Die Summe beläuft sich dabei durchschnittlich auf 12 Euro.

Danach gefragt, für was die 6- bis 13-jährigen Kinder hauptsächlich ihr Geld ausgeben, liegen Süßigkeiten (64 Prozent) an erster Stelle, gefolgt von Zeitschriften (50 Prozent), Eis (37 Prozent) sowie Spielzeug und Spielen (29 Prozent). An der repräsentativen Studie nahmen 7,5 Millionen deutschsprachige Kinder im Alter von 4 bis 13 Jahren teil.

Bei der Höhe des Taschengelds könnten sich Eltern an Empfehlungen der Jugendämter orientieren. Diese sehen für Kinder im Alter von 6 bis 7 Jahren 8 Euro monatlich vor, für 8- bis 9-jährige 12 Euro und für 10-jährige 14

Euro. Wichtig ist laut Engel der Rhythmus, in dem das Geld ausgezahlt wird: „Bis 14 oder 15 Jahre können Kinder es besser überblicken, wenn sie das Geld wöchentlich ausgezahlt bekommen.“ Danach könnten Eltern die Summe monatlich auszahlen.

Das Taschengeld zu erhöhen, hält Engel in Schritten von jeweils einem Jahr für ratsam. „Meist geht das von den Kindern aus. Sie wünschen sich bestimmte Dinge, für die ihr bisheriges Geld nicht mehr reicht.“ Dann könnten Eltern und Kinder gemeinsam überlegen, welches Taschengeld dafür angemessen ist oder ob es Alternativen gibt: „Computerspiele oder DVDs können für wenig Geld in Bibliotheken ausgeliehen werden.“

Gegen ein kleines Extra für ein Eis im Urlaub oder das Zeugnis sei nichts einzuwenden. Das Taschengeld solle aber nicht an bestimmte Leistungen wie etwa gute Noten

gebunden werden, meint Engel.



Anzeige

Magazin Familien Leben

4-mal jährlich weitere spannende Themen rund um die Familie!

600 Kursangebote für die ganze Familie

Programm liegt ab sofort aus / Start am 5. September

FULDA

Das neue Jahresprogramm der Katholischen Familienbildungsstätte Helene Weber Fulda für das Jahr 2011/2012 liegt vor.

Die Kurse der Familienbildungsstätte beginnen am 5. September und stehen allesamt unter dem Motto „Familie gemeinsam leben“. Die 113 Seiten umfassende Broschüre mit mehr als 600 Kursangeboten beinhaltet Interessantes für die gesamte Familie.

Am 1. Oktober etwa findet in Kooperation mit dem Familienbund der Katholiken ein Studientag zum Thema „Eltern unter Druck“ statt, ab 26. Oktober gibt es einen Kurs „Kess – erziehen von Anfang an“. Drei Seminare im März und April wollen junge Paare auf die Heirat vorbereiten. Am 10. Dezember und 25. Februar wird jeweils ein Be-

sinnungstag in der Abtei St. Maria in Fulda angeboten. Eine Reihe von Fortbildungsangeboten richtet sich an Erzieherinnen. Vorträge in Zusammenarbeit mit dem Herz-Jesu-Krankenhaus befassen sich mit den Themen Demenz und Cortison. Neu im Pro-



gramm sind Veranstaltungen zum Thema Vater-Sohn-Beziehung sowie zum „Lesen an besonderen Orten“ für Kinder und Jugendliche. Für werdende Eltern bietet das Helene-Weber-Haus Kurse rund um die Geburt an. Neben „Krabbeltreff“ und „Zwergenspiel-

kreis“ richtet sich eine umfangreiche Palette von pädagogischen Vorträgen und Seminaren an junge Eltern und Alleinerziehende.

Kinder und Jugendliche können zwischen Spielgruppen, Kreativ-Workshops, Bewegungs-, Entspannungs- und Konzentrationsübungen sowie Ferienkursen auswählen.

Das neue Programm ist erhältlich in den Geschäftsstellen der Genossenschaftsbank Fulda und der Sparkasse Fulda sowie in den Filialen der Bäckerei Happ, im Bürgerbüro der Stadt Fulda und in der Familienbildungsstätte selbst. Infos und Anmeldungen: Katholische Familienbildungsstätte Fulda, Neuenberger Straße 3-5, 36041 Fulda, unter Telefon (06 61) 928430, Fax (06 61) 9284319 oder E-Mail an info@fbs-fulda.de. Das Programm gibt es auch im Internet.

www.fbs-fulda.de

„Widerspruch bei Kuren lohnt sich“

Expertenrat

FULDA Mehr als die Hälfte aller Widersprüche bei abgelehnten Mutter- oder Mutter-Kind-Kuren sind nach Angaben des Müttergenesungswerkes erfolgreich. Es lohne sich, den Antrag neu zu stellen, sagt Geschäftsführerin Anne Schilling. Rund 64 Prozent der Mütter, deren Antrag 2010 von den Krankenkassen abgelehnt wurde, legten Widerspruch ein. 54 Prozent der Kuren wurden dann doch noch bewilligt.

Dem aktuellen Prüfbericht des Bundesrechnungshofes zufolge sind viele der Ablehnungsgründe rechtswidrig. Versicherte würden von den Kassen zur Begründung oder Rücknahme ihres Widerspruchs gedrängt. „Betroffene Mütter sollten daher unsere kostenlose Hilfe bei der Beantragung der Kurmaßnahme unbedingt in Anspruch nehmen“, sagte Schilling.

TIPPS DES EXPERTEN

Welche Wahrheit für das Kind - vom Umgang mit Familiengeheimnissen

Bei verschiedenen Anlässen stellen sich Eltern die Frage, was und wieviel ein Kind wissen soll, was es seelisch verkraften kann. Dies können finanzielle Sorgen, große anstehende Umbrüche im Familienleben, die Frage der Herkunft des Kindes, eine traumatische Zeugungssituation, aber auch das bekannt werden einer tödlichen Krankheit eines nahen Angehörigen, eine Sucht oder psychische Erkrankung eines Elternteils sein.

So unterschiedlich diese Ereignisse sind, und auch wenn das Entwicklungsalter des Kindes eine Rolle spielt, so gibt es doch einige grundsätzliche Überlegungen, die bei der behutsamen Vermittlung von tragischen oder belastenden Ereignissen beachtet werden können:

- Auf Generationsgrenzen und Rollenklarheit achten:

Finanzielle Sorgen, Ärger mit dem Vermieter oder dem Arbeitgeber, aber auch Paarkonflikte sollten vor kleineren Kindern nicht ausgetragen werden. Die Kinder sind hierfür nicht die richtigen Ansprechpartner. Spürt das Kind den Ärger oder die Sorgen der Eltern, so sollte ihm versichert werden, dass dies nichts mit ihm zu tun hat, dass es keine Schuld daran hat, dass sich die Eltern nicht unterkriegen lassen und bald einen Lösungsweg suchen und finden werden. Kinder trösten gerne, sie wären aber überfordert, wenn sie glauben, sie müssten wie Erwachsene ihren Eltern die Sorgen abnehmen, sie gar stützen oder beraten.

- Schwächen dürfen sein: Eltern können Schwäche zugeben, sie sollten sich nicht als Übermänner, als Alleskönner präsentieren. Aussagen wie „Ich bin traurig, mache mir Sorgen, aber ich kann trotzdem gut auf Dich aufpassen und ich ho-

le mir Hilfe“ verhindern, dass sich das Kind verantwortlich fühlt.

- Bei allen Sorgen sind die Eltern für die Lösung verantwortlich, „Ich bin traurig, finde aber einen Weg“ unterstreicht diese optimistische Haltung.

- Kinder haben keine Verantwortung. Wenn Erwachsene in der Krise beim Kind Lösungsmöglichkeiten und Halt suchen, dann vertauschen sie die Rollen. Besser ist eine Haltung, die den Kindern vermittelt, dass belastende Ereignisse und die damit verbundene Trauer zum Leben gehören; so wird dem Kind Sicherheit und Mut vermittelt – und dies ist Aufgabe der Eltern.

- Wichtig ist es, dass die Kinder „Familiengeheimnisse“, wie zum Beispiel Informationen zur Herkunft, von ihren Eltern erfahren; ein Kind sollte es nicht über Dritte, gar auf der Straße hören, wer der biologische Vater ist.

- Kinder sollten auch des-

halb von belastenden Dingen oder Geheimnissen, zum Beispiel der Frage der Herkunft beim Adoptivkind erfahren, da sie dies ohnehin spüren. So gibt es oft eine unbewusste Ahnung der Kinder, denen verschwiegen wurde, dass es neben dem sozialen Vater noch einen anderen biologischen Vater gibt.

- Keine Katastrophen ankündigen, die erst in der Zukunft passieren könnten. Gilt es, eine eventuell anstehende Trennung bekannt zu geben, oder sich auf das baldige Ableben eines nahen Verwandten vorzubereiten, so sollten die Kinder erst dann angesprochen werden, wenn dies tatsächlich in naher Zukunft passiert. Steht eine solche Veränderung erst im Raum, so ist es zunächst ein Thema für die Erwachsenen.

- Eine sichere Zukunft gibt Trost: Bei allem Schmerz zum Beispiel über die anstehende Trennung der Eltern hilft die Versicherung,

dass Mama und Papa auch weiterhin für das Kind da sein werden – wenn auch in getrennten Wohnungen.

- Eine schwere Wahrheit in Zusammenhänge einbetten: Die Mitteilung über die anstehende Trennung der Eltern wird besser aushaltbar, wenn zum Beispiel auch die positiven Seiten dieser Beziehung, etwa die Existenz der Kinder geschildert werden. Hilfreich ist es, die vermuteten Gefühle des Kindes anzusprechen, Erwachsene können ihrem Kind zeigen, dass sie seine schwere Lage verstehen und sollten dies auch sagen und den Schmerz des Kindes aushalten.

- Nicht warten, bis das Kind fragt: Da Kinder meist rücksichtsvoll sind und sie ihren Eltern nicht wehtun wollen, werden sie unangenehme Familiengeheimnisse, wie die Frage der ungeklärten oder fraglichen Vaterschaft nicht ansprechen. Die Erwachsenen müssen also den ersten Schritt machen

und Kinder ermutigen, dass das schwere Ereignis angesprochen werden darf.

Die Aufdeckung der Wahrheit ist für alle Beteiligten zunächst schmerzhaft. Es wird dann aber doch als befreiend erlebt, „es“ endlich gesagt zu haben.



Der Autor Jürgen Plass ist Diplom-Psychologe und Leiter der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Fulda.

Foto: Ralph Leupolt